

Region

Wie die Turner die Hitze meisterten

Regionaltornfest Wiesendangen Bei Höchsttemperaturen fand am Wochenende das Regionaltornfest Wiesendangen seinen Abschluss. Die Organisatoren sorgten vor – mit Schatten und Wasser.

Jonas Gabrieli

Das Thermometer hat am frühen Samstagnachmittag soeben die 30 Grad-Marke überschritten und steigt weiter an. Die Tausenden Menschen am Regionaltornfest in Wiesendangen suchen Schutz im Schatten der Pavillons. Andere kühlen sich beim Sprühregen unter dem Festtor ab und nehmen Sonnencreme-Müsterchen entgegen.

Beim Kugelstossen hat die Sonne die Metallkugel so sehr aufgeheizt, dass sie kaum ein Turner lange an den Hals halten mag. Nebenan sitzt Markus Furrer von der Wiesendanger Männerriege im Schatten des Pavillons und trinkt einen Schluck Wasser aus einer PET-Flasche. Er hat soeben seinen 3-Kilometer-Lauf hinter sich gebracht. Sein Kopf ist noch etwas rot. «Besonders das Stück mit Asphalt war heiss», sagt er. Währenddessen bläst ein leichter, kühler Wind über das Areal, ein bisschen wie an einem mediterranen Strand. «Die Bise ist unser Glück», sagt Furrer.

Um abzukühlen und den Haarspray abzuwaschen

Wer eine stärkere Abkühlung braucht, der geht zu einem der beiden Brunnen im Zentrum des Festgeländes. Er ist immer belagert. Gerade tunken Cora Hess und Michelle Breitenmoser von der Flaacher Damenriege ihre Haare ins Wasser. Einerseits wegen der Hitze, andererseits um das viele Haarspray abzuwaschen. «Vorher, beim Wettkampf, musste alles sitzen», sagt Hess.

Wem das alles nicht kühl genug ist, kann ein Bad im Swimmingpool nehmen. Dieser besteht aus Strohhallen am Rand und einer Blache. Er ist aufs zweite Wochenende hin aufgebaut worden, sagt Daniel Kappeler vom Organisationskomitee im Helferzelt sitzend.

Eine weitere Massnahme war der Aufbau eines weiteren Sonnensegels im Festzentrum. «Wir haben nach dem ersten heissen Wochenende bemerkt, dass wir mehr Schattenplätze brauchen», sagt Kappeler. Fast 200 Sonnenschirme und viele kleine Pavillons hat man insgesamt aufgestellt. Die Gastronomie ist mit mehr Aussenständen aufgestockt worden. «Das ist der Vorteil eines zweiten Festwochenendes, da kann man sich gegenüber dem ersten immer noch verbessern», sagt Kappeler.

OK-Präsident Reto Meier ist «riesig zufrieden»

Eine Absage des Turnfests vonseiten des Verbands stand wegen der hohen Temperaturen nie im Raum, wie OK-Präsident Reto Meier sagt. «Die Einsätze sind ja jeweils relativ kurz, ein paar Minuten lang, dann sitzt man wieder in den Schatten.»

Meiers Rat befolgen viele. Die Turnerinnen und Turner aus Fehraltorf sind trotz prallem Sonnenschein mobil und im Schatten eines Sonnenschirms unterwegs. Ein Aebi-Motormäher zieht einen selbst gebauten Wagen, aus dem Musik dröhnt. Letztmals konnten sie ihn vor drei Jahren einsetzen, sagt Fabrice Berger, der am Lenker sitzt. An Wasser



Stets belagert: Die Brunnen im Zentrum des Festgeländes, wie hier vom Turnverein Elgg. Fotos: Enzo Lopardo



Voller Einsatz beim Weitsprung, trotz Temperaturen von über 30 Grad.



Der Turnverein Fehraltorf mit selbst gebautem Festwagen.



Beim Festtor sorgt Sprühregen für Abkühlung.



Der TV Henggart ist ebenfalls mit Sonnenschirm unterwegs.

und Sonnencreme appelliert etwa der Henggartner Fahnenträger Nicola Hug. Eine Gruppe Marthaler Turner erwähnt, den Hut nicht zu vergessen. Entsprechend gibt es beim Sanitätszelt

am Samstagnachmittag noch keine Sonnenstiche zu vermeiden. Generell habe es wenig Zwischenfälle gegeben, sagt Stefan Grab vom Organisationskomitee. «Die Jungen sind heute vernünftiger

betreffend Sonne.» Kritischer werde es eher nach dem Turnen, wenn man mit dem Bier in die Sonne liege. «Bisher war aber alles sehr gesittet.» Mit dem Verlauf des Turnfestes könnten

die Organisatoren deshalb nicht glücklicher sein. «Alles ist friedlich, und wir sind riesig zufrieden», sagt OK-Präsident Meier. Kurz danach geht er in der Sonne steinheben.

Russikon lehnt Abgabe ab – darf das aber wohl nicht

Bauen im Kanton Zürich Die Gemeinde Russikon will keine Mehrwertabgabe. Doch nun interveniert der Kanton.

Die Gemeindeversammlung von Russikon hat letzten Montag die Mehrwertabgabe auf Um- und Aufzonen deutlich abgelehnt. Doch nun zeigt sich, dass sie dies womöglich gar nicht durfte. Wie der «Zürcher Oberländer» berichtet, hat der Kanton die Oberländer Gemeinde Grüningen vor deren Versammlung darauf hingewiesen, dass sie zwingend eine Abgabe erheben müsse. Dies aufgrund eines BundesgerichtsUrteils vom 4. April.

Was heisst das nun für Russikon und andere betroffene Zürcher Gemeinden? Ein Sprecher der Baudirektion sagt, dies sei noch unklar: «Wir analysieren zurzeit das Urteil des Bundesgerichts und werden dann auf die Gemeinden zugehen.»

Wozu die Abgabe dient

Das Gericht hatte im Fall der Berner Gemeinde Meikirch geurteilt. Sie wollte auf eine Abgabe verzichten. Doch die Bundesrichter piffen sie zurück: Der Beschluss sei rechtswidrig, das kantonale Baugesetz ungenügend.

Laut dem Zürcher Raumplanungsgesetz können die Gemeinden selber über die Höhe der Mehrwertabgabe befinden. Bis März 2025 müssen sie ihre Bau- und Zonenordnungen entsprechend anpassen. Mit der Abgabe sollen Kanton und Gemeinden Eigentümer entschädigen, deren Grundstücke aus einer Bauzone rückgezont wurden und dadurch an Wert verloren haben. Das Geld kann auch verwendet werden, um etwa öffentliche Plätze und Pärke zu gestalten.

Ein Beispiel: Angenommen, in Russikon kann ein Grundeigentümer dank einer Aufzonen ein Geschoss höher bauen. Sein Grundstück gewinnt dadurch ohne eigenes Zutun 200'000 Franken an Mehrwert. Beträgt nun der Abgabesatz 20 Prozent, müsste er 40'000 Franken Mehrwertausgleich bezahlen. Die Abgabe wird jedoch nicht sofort fällig: erst dann, wenn das neu eingezonte Grundstück verkauft oder überbaut worden ist und der Eigentümer den Gewinn erzielt hat. Für die Höhe der Abgabe hat der Zürcher Kantonsrat 2019 einen Rahmen von 20 bis 40 Prozent vorgegeben.

Aufruf zur Ablehnung

Damit kleine Grundeigentümer von der Mehrwertabgabe befreit werden können, hat der Kantonsrat auch hier einen Rahmen gesetzt, mit einer Freigrenze von 1200 bis 2000 Quadratmetern. Liegt beispielsweise die Freigrenze in einer Gemeinde bei 1200 Quadratmetern und das Grundstück misst bloss 1100 Quadratmeter, muss der Eigentümer keine Abgabe zahlen.

Der Hauseigentümerversand Winterthur hatte dazu aufgerufen, die Mehrwertabgabe ganz zu streichen. Der Bedarf sei nicht ausgewiesen, die Verwendung der Gelder zu unklar bestimmt. Dem Aufruf folgten in Russikon 80 der 121 anwesenden Stimmberechtigten. Den Beschluss will die Gemeinde ungeachtet des Bundesgerichtsentscheids beim Kanton einreichen.

Heinz Zürcher